

Das Feuerlöschwesen und seine Entwicklung

Über die Grenzen und Ideologien hinweg haben die Feuerwehren der Welt nur ein Ziel vor Augen: Hilfe zu bringen. Tag und Nacht stehen die Männer der Berufsfeuerwehren und der Freiwilligen Feuerwehren unermüdlich im Einsatz und stellen sicher, daß Erde, Wasser und Luft, jene Elemente, ohne die der Mensch nicht leben kann, nicht verseucht werden. Die Aufgaben der Feuerwehr haben sich in den letzten zwei, drei Jahrzehnten gewandelt, der klassische Feind - das Feuer - steht nicht mehr im Vordergrund. Vielmehr umfasst heute das breite Einsatzprogramm die Brandbekämpfung, Technische Hilfeleistung, das Rettungswesen sowie den Katastrophenschutz. Und Aufgaben und Einsatzarten nehmen noch zu. Bedingt durch neue, größere und zum Teil nicht vorhersehbare Gefahren.

Prometheus, der nach der griechischen Sage den Göttern das Feuer entwendet hat, verteilt es demokratisch und ohne Ansehen der Person an Gerechte und Ungerechte, an Reiche und Arme, an das Land und die Stadt - zum Segen und zum Fluch der Menschen. Den entfesselten Naturgewalten stand der Mensch lange Zeit hilflos gegenüber: er musste tatenlos zusehen, wie ganze Städte in den Flammen wütender Feuerbrünste versanken.

Das Feuerlöschwesen und seine Entwicklung durch die Jahrhunderte ist ein nicht leicht zu übersehender Teil der Menschheitsgeschichte selbst. Die Technik und die intensive Grundlagenforschung über das Wesen des Feuers haben schließlich die Kontrolle großer Brände erreicht. Freilich schon in den urältesten Zeiten hat der Mensch das Wasser als Feind des Feuers erkannt; als ihm der Regen die Flamme erlöschte oder ihm Schwierigkeiten beim Entzünden des Holzes auf der Feuerstelle bereitete. Die Lehre, die er hieraus zog, war die Anwendung des Wassers als Löschmittel, sobald sich das Feuer über seine Feuerstelle hinaus ausbreitete, und somit sein Hab und Gut, ja die Existenz seines Lebens bedrohte.

Aus Überlieferungen weiß man, dass schon die alten Ägypter eine geordnete Feuerwehr entwickelt hatten. Die ersten Spuren eines organisierten Löschwesens finden sich in Österreich aus der Zeit des römischen Kaisers Oktavianus (44 v. Chr. bis 14 n. Chr.). Weiter ist überliefert, dass die Stadt Rom bereits 11 v. Chr. ein aus Sklaven gebildetes Feuerlöschkorps besaß. Trotzdem fielen ganze Stadtteile in Schutt und Asche. Unter Kaiser Augustus war die Löschmannschaft 600 Sklaven stark. Im Jahre 6 n. Chr. wurde die Sklaventruppe in ein militärisch organisiertes Feuerwehr- und Sicherungskorps in der Stärke von 7000 Mann umgewandelt. Die Löschgeräte jener Zeit bestanden aus kleinen tragbaren Spritzen aber hauptsächlich aus Feuereimern, Äxten, Leitern, Feuerpatschen und Feuerhaken.

Die Erfindung der Feuerspritze geht auf Ktesibois (250 v. Chr.) aus Alexandria zurück. Dessen Schüler Heron erfand Windkessel und Wenderohr, mit denen man die erste Saug- und Druckpumpe versah. Dies ermöglichte einen gleichmäßigen Strahl der Spritze. Nach Völkerwanderung und Zusammenbruch des römischen Reichs sind im Mittelalter viele Erkenntnisse der Brandbekämpfer aus dem Altertum verloren gegangen. Das lag entscheidend auch daran, dass große Städte erst wieder im 13. Jahrhundert entstanden und zu eigenen staatlichen Formen gelangten. Aus dieser Zeit stammen denn auch bezeichnenderweise die ersten Feuerordnungen. Sie wurden notwendig, weil bei der Dichte der Bebauung und der Art des verwendeten Baumaterials ein Feuer in den Städten katastrophale Folgen hatte.

Heutige Brandexperten gehen davon aus, dass die Ursache der antiken und mittelalterlichen Großbrände fast ausschließlich in baulichen Mängeln, leichtfertigem Umgang mit dem Feuer, Mangel an technischen Löschgeräten und Unkenntnis der wahren Zusammenhänge des Verbrennungsvorgangs zu suchen sind. Gerade die mittelalterliche Stadt war durch ineinander verschachtelte Holzfachwerkhäuser und Dächer, die aus leicht brennbaren Stoffen - wie z.B. Stroh und Schilf - bestanden, besonders gefährdet.

Dies galt natürlich auch für Sachsenberg. Auch hier wohnten die Bürger dicht gedrängt unter solchen Dächern in Fachwerkhäusern. Scheunen, Stallungen und Wohnhäuser waren im bunten Gemisch aneinander gebaut. Anhäufungen leicht entzündlicher Stoffe sowie Heu und Stroh in den Scheunen verursachten zahlreiche Brände. Hinzu kamen noch die Brände, die von Soldaten während der Kriege gelegt wurden.

Siehe Bericht aus der Stadt-Chronik II u. III:

„Das große Brandunglück Sachsenbergs im Jahre 1844:

Am 16. September 1844 brach im Nachbarhause der Apotheke Feuer aus, das sich in wenigen Stunden über die ganze Oberstadt verbreitete und 62 Wohnhäuser sowie 10 Nebengebäude in Asche legte. Als Entstehungsursache wurde Brandstiftung seitens des Apothekers Wirths

vermutet, weil dieser am nächsten Tage die Visitation seiner in großer Unordnung befindlichen Apotheke zu gewärtigen hatte; genaue Beweise konnten jedoch nicht erbracht werden.

Für die Abgebrannten wurden aus dem Fürstentum 171 Mütte Korn, 30 Mütte Mengfrucht, 16 Mütte Gerste und 1801 Taler, von Auswärtigen 887 Taler beigesteuert. Dennoch war der Schaden ein so gewaltiger, dass er sich für die Betroffenen noch lange Jahre fühlbar machte.“

Während bis zum 18. Jahrhundert in Sachsenberg keine organisierte Feuerwehr vorhanden war, so wurde vom 15 Juli 1854 eine Feuer-Polizei-Ordnung erlassen. Der Grund war wahrscheinlich das große Brandunglück 1844. Jeder erwachsene Bürger war verpflichtet, unter dem Kommando des Bürgermeisters oder dessen Stellvertreters Hilfe zu leisten. Es galt auch die vorhandenen Handdruckspritzen, Leitern, Schläuche und Eimer zu pflegen.

Das 45 Jahre später wieder ein Brandunglück über die Stadt hereinbrach, welches großen Schaden und Armut hinterließ, konnte niemand erahnen. Ein ausführlicher Bericht aus der Stadtchronik II beschreibt dieses große Unglück.